

Predigt – 2. Adventsonntag

Liebe Schwestern und Brüder!

Der zweite Adventsonntag führt uns heute eine besonders kraftvolle Gestalt vor Augen: Johannes den Täufer. Schon sein Auftreten rüttelt wach. Er steht nicht im bequemen Tempel, sondern draußen, in der Wildnis – dort, wo nichts Ablenkt, wo alles Wesentliche hörbar wird. Johannes ist eine Stimme, die durch die Stille schneidet und ruft: „Bereitet dem Herrn den Weg! Kehrt um!“

Der Advent ist für viele eine Zeit der Lichter, der Musik, vielleicht auch der Romantik. Die Liturgie aber setzt heute einen harten, klaren Ton. Wir hören von Umkehr, von Frucht, von einem Baum, der keine Früchte bringt, und sogar davon, dass seine Axt schon an der Wurzel liegt. Warum? Weil Advent nicht einfach Vorbereitung auf ein Fest ist, sondern Vorbereitung auf eine Begegnung – die Begegnung mit Christus.

Johannes spricht zu Menschen, die zu seiner Zeit – wie auch wir manchmal – dachten: „*Wir sind doch in Ordnung. Wir gehören doch zum richtigen Volk. Wir haben Abraham.*“ Doch Johannes entlarvt jede falsche Sicherheit: „Gott kann aus Steinen Kinder Abrahams machen!“ Äußere Zugehörigkeit, Tradition, eine religiöse Identität – all das genügt nicht. Gott sucht Frucht.

Diese Forderung nach Frucht ist nicht moralischer Druck. Es ist ein Ruf ins Leben. Wer Frucht bringt, steht im Strom Gottes, ist verbunden mit der Quelle.

Genau hier knüpft die erste Lesung an: Jesaja 11, das Bild vom jungen Trieb aus dem Wurzelstock Isais. Dieser zarte Spross ist ein Hoffnungszeichen inmitten von Abbruch und Krise. Gott lässt neues Leben entstehen, wo wir es nicht mehr erwarten. Und dieser Spross – Jesus Christus – ist erfüllt vom Geist Gottes: Weisheit, Stärke, Einsicht, Gottesfurcht. Das bedeutet: Er bringt Frucht in Vollkommenheit. Johannes zeigt auf ihn und sagt: „Der nach mir kommt, ist

stärker als ich.“ Er kann etwas, das kein Mensch kann: Er tauft mit Heiligem Geist und mit Feuer.

Wir alle haben diese Taufe empfangen. Der Heilige Geist wurde uns geschenkt. Das Feuer Gottes brennt als Kraft in uns – und doch erleben wir es nicht immer so. Manchmal scheint unser Glaube wie eine Stimme in der Wüste: wir wollen, aber schaffen es nicht; wir fühlen uns bemüht, aber die Frucht bleibt aus.

Der Advent lädt uns ein – nicht zu Perfektion, sondern zu Neuausrichtung. Umkehr heißt zur Quelle zurückkehren, zu Christus. Er ist das Zentrum. Von ihm kommt die Kraft, wirklich fruchtbar zu werden. Nicht aus eigener Anstrengung, sondern aus Beziehung.

Vielleicht fragen wir uns: Was bedeutet das konkret, Frucht bringen? Es bedeutet im Alltag das, was aus Gott wächst: ein Wort der Versöhnung dort, wo man lieber schweigen würde; Geduld mit Menschen, die uns mühsam sind; ein offenes Herz für jemanden, der allein ist; ein kleines Opfer, das keiner sieht; ein Gebet mitten in der Hektik; ein Schritt auf jemanden zu, den wir gemieden haben.

Solche Früchte sind vielleicht klein, unscheinbar – aber sie sind echt. Sie machen unsere Welt heller. Und vor allem: Sie wachsen nicht aus Pflicht, sondern aus dem Geist Jesu.

Liebe Schwestern und Brüder,

Advent heißt: Er kommt. Johannes ruft uns heute zu, dass wir nicht stehen bleiben sollen. Gott will, dass unser Leben Frucht trägt – nicht um uns zu belasten, sondern um uns lebendig zu machen. Bitten wir den Herrn in diesen Tagen: „Komm mit deinem Geist. Entzünde das Feuer neu in mir. Lass mich Frucht bringen, die bleibt.“ Dann wird die Wüste in uns wieder blühen. Und wir werden Menschen, an denen sichtbar wird: Der Herr ist nahe. Amen.